Ausland

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **53=73 (1907)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alle die Beispiele zeigen uns, wohin es führt, wenn mangelnde Einsicht oder falsche Voraussetzungen das Heerwesen beherrschen. Gerade deswegen sind sie ausserordentlich lehrreich. Ich weiss zum Glück so gut, wie irgend ein andrer, dass unser Wehrwesen auf andern Grundlagen ruht, aber wir erkennen eben, dass Kriegsgenügen und Friedensarbeit zwei verschiedene Dinge sind — der Krieg verlangt unendlich viel. Wir müssen seine Forderungen zu befriedigen suchen, da hilft kein Mundspitzen und kein Schönreden. Möchte bei der Abstimmung über die Wehrverfassung jedem stimmfähigen Schweizerbürger das Bild der französischen Armee beim Ausbruch des Ringens von 1870/71 als abschreckendes Beispiel vor Augen schweben und jeder dessen eingedenk sein, dass der Krieg ein furchtbar Schrecknis ist und ein Volk, das sich nicht im Frieden darauf aufs gewissenhafteste rüstet, es sich selber zuzuschreiben hat, wenn das Unglück über sein Land hereinbricht: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre!!!

Ausland.

Deutschland. Das moderne Gefecht bedingt ein inniges Zusammenwirken aller drei Hauptwaffen, vornehmlich aber der Infanterie und Feldartillerie. Die neuen Reglements dieser beiden Waffen bringen diese Forderung ganz besonders zum Ausdruck. Ein erfolgreiches Zusammenwirken hat aber zur Vorbedingung, dass zum mindesten die Offiziere mit der Taktik der andern Waffen vertraut sind und ihre theoretischen Kenntnisse durch praktische Erfahrungen befestigt haben. Diese praktischen Erfahrungen während eines Kommandos zu andern Waffen sich zu erwerben, war lange Zeit lediglich das Vorrecht der Kriegsakademiker, die während des drei Monate dauernden Zwischenkursus der Akademie im Sommer solche Kommandos erhielten. Da aber auf diese Weise nur eine verhältnismässig geringe Zahl von Offizieren sich mit dem Wesen der ihnen fremden Waffen vertraut machen konnte, so herrschte schon seit mehreren Jahren bei einigen Armeekorps der Brauch, während des Sommerhalbjahres von jedem Regiment ein bis zwei Offiziere zu Truppenteilen andrer Waffengattungen zu kommandieren. Die guten Erfahrungen, die mit dieser Massregel gemacht worden sind, haben auch andre Armeekorps zur Nacheiferung angeregt, so dass derartige Kommandos jetzt fast in der ganzen Armee stattfinden. Die Kommandos sind freiwillig. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, ist der Andrang zu ihnen ziemlich stark; der Nutzen, den der einzelne Offizier aus ihnen zieht, wird sich bald bei der Truppe bemerkbar machen, die Wertschätzung und das Verständnis der einzelnen Waffen untereinander werden sich heben und dazu beitragen, das erfoglreiche Zusammenwirken aller Waffengattungen im Ernstfall zu gewährleisten.

Danzer's Armee-Zeitung.

Frankreich. Die Zurückstellung der zu den diesjährigen Herbstübungen einzuberufenden Reservisten, die der ackerbautreibenden Mannschaft angehören, ist Gegenstand einer kriegsministeriellen Verfügung, welche anordnet, dass diese Reservisten, mit Rücksicht auf die durch die Witterung verzögerte Ernte, von der Dienstleistung tunlichst befreit bleiben sollen. Unter keinerlei Umständen aber darf der Stand der Infanteriekompagnien geringer sein als 125 Mann und unter denen, die zum Manöver nicht ausrücken, darf kein Reservist sich befinden. Von den zur Teilnahme an Übungen heranzuziehenden Angehörigen des Territorialheeres darf aus dem nämlichen Grund der fünfte Teil von der Einberufung ausgeschlossen werden. Militär-Wochenblatt.

Frankreich. Zufolge Verfügung des Kriegsministers werden die 25 Jahresklassen vom 1. Oktober ds. Js. ab, wie folgt, eingeteilt: Aktive Armee 1906/5/4. Reserve 1903 bis 1894. Territorialarmee 1893 bis 1888. Reserve der Territorialarmee 1887 bis 1882. Die aktive Armee wird in diesem Jahr noch drei Jahrgänge haben, da die Jahresklasse 1904 nicht zur Reserve übertritt, sondern nur zur Disposition entlassen wird. Erst vom nächsten Jahr ab zählt die aktive Armee zwei, die Reserve elf Jahrgänge. Militär-Wochenblatt.

England. (Grosse Lücken im Offizierkorps der Territorialarmee.) Auf eine Anfrage im Parlament bezifferte der Kriegsminister die Zahl der zur Zeit fehlenden Volunteeroffiziere auf 2875. Auch die Zahl der fehlenden Milizoffiziere soll in die Tausende gehen. Ein eigentümlicher Ausweg des Ministers, dass Miliz und Volunteers sich gegenseitig aushelfen sollen! Die Territorialbill erklärte der Staatssekretär, nicht vor November vorlegen zu können.

England. Die amtliche Geschichte des Krieges in Südafrika wird entgegen allen verbreiteten Gerüchten fortgesetzt werden. Dem bereits erschienenen ersten Bande wird demnächst der zweite folgen und das ganze Werk in angemessener Zeit und voraussichtlich unter günstigeren Umständen wie bisher beendigt werden. Ein ungünstiger Stern stand über dem Beginn der Arbeit. Die von Oberst Henderson geschriebene Einleitung wurde infolge eines unentschuldbaren Missgriffs, den die Army and Navy Gazette Nr. 2477 noch aufgeklärt zu sehen wünscht, nicht mitveröffentlicht; Einflüsse gewichtiger Persönlichkeiten, die befürchteten, ihre Fehler kritisiert zu sehen, machten sich geltend usw. Diese Zeitschrift meint, das Werk werde einen besondern Platz in der Literatur einnehmen; eine amtliche Geschichte, die schnell nach den Ereignissen des Krieges herausgegeben werde, könne stets nur geringern Wert haben.

Militär-Wochenblatt.

Österreich-Ungarn. Ein zur Einführung gelangender neuartiger Futtertornister besteht aus Hanfgitterstoff, ist aus einem Stück geschnitten und an dem einen Seitenrand sowie an dem abgerundeten Boden zusammengenäht; auf dem Mündungssaume ist an dem erwähnten Seitenrand ein Tragband, an dem andern eine Schlinge aus einer Spagatgurte (Bindfaden) angebracht. Der Tornister wiegt etwa 290 g. Militär-Wochenblatt.

Spanien. Gegenwärtig finden im Bereiche der 8. Militärregion (Galicien) unter Leitung des Generals Martitegui, Chefs des Generalstabs der Armee, grössere Manöver statt, an denen vier Infanteriebrigaden, zwei Kavallerieregimenter, vier Batterien des 3. Gebirgsartillerieregiments und eine Abteilung des 6. Feldartillerieregiments, ein gemischtes Genieregiment, eine Luftschifferabteilung, Verwaltungs- und Sanitätstruppen teilnehmen, die ausser der 8. noch der 7. und 1. Militärregion angehören. Die in zwei Abteilungen eingeteilten Manövertruppen wurden zunächst zur Übung mobil gemacht und hatten sich die Reservisten am dritten Tage nach Empfang der Ordres bei ihren Truppenteilen einzufinden. Für die Einkleidung der Reserven und Zusammenziehung der Truppen waren für die unberittenen Teile drei, für die berittenen vier Tage festgesetzt. Als Ort der Zusammenziehung war die Umgegend von Boveda bestimmt, etwa 15 km von Monforte, Station der Eisenbahnlinie

Madrid-Corunna entfernt, auf der sämtliche Ausschiffungen erfolgten. Während der Manöver werden Versuche mit den neuen vom Generalstab vorgeschlagenen, vom König und dem Ministerrat genehmigten Uniformen gemacht, die den in der Japanischen Armee gebräuchlichen ähneln. Während der Dauer der Übungen erhalten Offiziere und Unteroffiziere Kriegsgebührnisse.

Militär-Wochenblatt.

Japan. Über das militärische Programm in Japan schreibt der New York Herald einen sachlichen Artikel, dem wir die nachstehenden Angaben entnehmen. Was zunächst die Armee anlange, so sei Tatsache, dass Japan keine Truppen entlassen habe und gegenwärtig 400,000 Mann unter Waffen halte, die in nächster Zukunft um 2 Divisionen *) verstärkt werden würden. Dazu komme der bevorstehende Übergang von der 3jährigen zur 2jährigen Dienstzeit, durch die die Zahl der Reservisten um 50 % erhöht werde. Schon heute könne Japan in 14 Tagen 800,000 Mann kampfbereiter Truppen aufstellen; 1 Million als Grenze der jetzigen Leistungsfähigkeit sei niedrig veranschlagt. Alle Zweige der Kriegsverwaltung seien eifrig an der Arbeit. Die Zunahme der subventionierten Handelsmarine habe einen leistungsfähigen Transportdienst geschaffen, der in Zukunft noch wachsen werde. Das alles aber sei mit den denkbar geringsten Kosten erreicht worden. Die an der mandschurischen Eisenbahn stehenden Truppen erhielten monatlich 10 Yen, die 400,000 Mann der regulären Armee nur 1 Yen und 20 Sen monatlich, so dass die Gesamtkosten weit niedriger seien, als in Amerika für eine Armee von insgesamt 62,000 Mann gebraucht werde. Dazu komme, dass Japan nichts versäume, was durch Geschicklichkeit und Geld zu erlangen sei, um in den Grenzen des Möglichen die beste Kriegsmarine zu besitzen. Schon hätten 2 neue japanische Schlachtschiffe, „Aki“ und „Satsuma“, die „Dreadnoughts“ übertrumpft, beide Schiffe seien aber von Japanern auf japanischen Werften erbaut worden. In Kure arbeiteten 30,000 Mann Tag und Nacht, und die Japaner seien stolz darauf, dass die „Aki“ in nur 8 Monaten fertig gestellt worden sei. Dass Japan 2 Schlachtschiffe in England bauen lasse, sei daher ein äusserst charakteristisches Zeichen für die Eile, mit der man vorgehe. Im Oktober werde, nach einer Bauzeit von nur 6 Monaten, der gepanzerte Kreuzer „Ibuki“ vom Stapel laufen, ein Schiff von 16,000 t. Das sei einer der 3 gepanzerten Kreuzer, die zu dem sogenannten „3. Flottenbauprogramm“ gehören. Dieses Programm, das 7 Jahre Bauzeit umfasse, laufe noch 5 Jahre. „Aki“ und „Satsuma“, die in England gebauten Schlachtschiffe „Katori“ und „Kashima“, 3 gepanzerte Kreuzer, 2 noch zu bestellende Kreuzer, 3 Depeschenboote, die bereits im Bau sind, und 29 Torpedobootszerstörer, die noch dieses Jahr vom Stapel laufen sollen — so laute das Programm. In den 7 danach folgenden Jahren seien 76,577,102 Yen bestimmt für Ersatz von Kriegsschiffen und Torpedobooten, laut Gesetz vom Jahre 1899. Für diese Summe können 4 Schlachtschiffe von 20,000 t oder 5 Panzerkreuzer von 13,000 t gebaut werden. Wenn man alle grossen Fahrzeuge, die über 10 Jahre alt seien, nicht mitrechne, habe Japan jetzt: 10 Schlachtschiffe, 11 Kreuzer erster und 7 Kreuzer zweiter und dritter Klasse, insgesamt 28 Schiffe von mehr als 300,000 t.

*) Das ist tatsächlich bereits geschehen, denn es wurden die 17. und 18. Division mit den Stabsquartieren Okayama und Kurume formiert. Die japanische Armee zählt demnach heute 1 Garde- und 18 Liniendivisionen. Nach den Vorschlägen der Armeekommission sind daher nur noch die 19. und 20. Division aufzustellen.

Norwegen. Sky-Truppe. Das Skyfahren ist heutzutage nicht mehr allein ein gesunder Sport, sondern es ist auch eine sehr notwendige militärische Übung geworden, weil die Skyfahrer in einem schneereichen Winterfeldzug von grossem Nutzen sind. Auf schneebedeckten, nicht getretenen Wegen kommt die Kavallerie nur schwer fort, ausserhalb derselben wird sie nur selten zu verwenden sein, und auch die Marschgeschwindigkeit und Leistung der Infanterie wird durch hohen Schnee sehr verringert. Bei einer Schneedecke von 20—30 cm Höhe kommen die Skyer sehr viel schneller fort als der Infanterist im offenen Gelände, und sie können ohne grössere Anstrengung wesentlich höhere Marschleistungen geben als die Infanterie. Sie können deshalb, wenn Kavallerie und Infanterie im verschneiten Gelände als Aufklärer versagen, mit grossem Erfolg für beide eintreten, weil sie unabhängung von den Strassen sind und grosse Marschgeschwindigkeit haben. Ihrer grossen Geschwindigkeit halber können sie vorteilhaft zu Überflügelungen, Umgehungen oder als allgemeine Reserve verwendet werden, weil sie sehr schnell an entfernte Punkte geworfen werden können. Die Notwendigkeit militärischer Skyfahrer und die Grösse solcher Truppe hängt von den klimatischen Verhältnissen der zu erwartenden Kriegstheater ab. Für Norwegen sind Skyfahrer gewiss am meisten notwendig und findet sich deshalb ihre Verwendung dort auch von altersher. Von den modernen Staaten ist Norwegen derjenige, welcher zuerst eine besondre Truppe Skyfahrer eingerichtet hat. Seit 1899 bestehen dort 2 solcher Kompagnien, welche in diesem Jahr auf 5 vermehrt werden sollen, so dass jede gemischte Brigade eine erhält, die im Krieg dem Kavallerieregiment zugeteilt wird. In der nun siebenjährigen Verwendung dieser Truppen sind in Norwegen reiche Erfahrungen über die Bekleidung, Ausrüstung und das Biwakieren der Skyfahrer gesammelt, die allgemeines Interesse haben.

Ein norwegischer Offizier gibt über diese Verhältnisse Auskunft. Danach begünstigt die norwegische Regierung den Skysport durch Prämien und Unterstützung von Gesellschaften, weil es besonders im Hinblick auf die kurze Dienstzeit in Norwegen nicht möglich ist, Skyfahrer während ihrer Militärzeit so vollständig auszubilden, wie dies für eine Kriegsverwendung notwendig ist. Die Regierung hat mit ihrer Massnahme das Interesse am Skysport im ganzen Lande so gehoben, dass es leicht wird, den Bedarf an völlig ausgebildeten Skyfahrern in dem jährlichen Rekrutenkontingent zu finden. Da die Skyfahrer nur im Winter verwendet werden können, dienen sie im Sommer als Radfahrer. Die Ausrüstung der Skyer ist die des Infanteristen. Bemerkenswert ist es, dass der norwegische Infanterist keinen Mantel hat, sondern dass dieser durch ein dickes Trikot aus isländischer Wolle ersetzt wird, welches unter dem Waffenrock getragen wird. Ausserdem hat jeder Soldat seinen Ranzen und einen Schlafsack aus wasserdichtem Leinen, in welchen er sich nachts legt und den Ranzen zusammengerollt unter dem Kopf hat. Die Verbindung des Trikots mit dem Schlafsack hat sich für das Biwak sehr günstig erwiesen, und der norwegische Infanterist biwakiert meist, weil die wenigen Quartiere den berittenen Truppen vorbehalten bleiben. Auf dem Marsch braucht der Soldat den Mantel nicht, vor Regen schützt ihn seine über die Schulter geworfene Zeltbahn und gegen Kälte sein Trikot aus isländischer Wolle. Die Zeltbahn des einzelnen Mannes hat die Form eines gleichseitigen Dreiecks und hat längs seiner drei Seiten Schnürösen. Vier solcher Zeltbahnen zusammengeschnürt, geben wiederum ein gleichseitiges Dreieck von doppelt so grosser Seitenlänge als die einzelne Zeltbahn.

Aus vier solcher verschnürten Stücke wird dann ein oben spitzes Zelt errichtet, das man unter Zuhilfenahme von möglichst vielen Zeltstangen, wenn möglich, annähernd rund zu machen sucht. Von der Spitze des Zeltes, die oben nicht bedeckt ist, hängt an eisernen Drähten ein Korb aus Drahtgeflecht, welcher die Feuerung aufnimmt. Die Soldaten liegen in ihren Schlafsäcken im Kreise um die Feuerstelle herum, die Beine nach dem Feuer, die Köpfe nach der Zeltbahn gerichtet. Ein solches Zelt dient zur Aufnahme von 18—22 Mann. Diese Einrichtungen haben sich so gut bewährt, und Offiziere und Mannschaften sind an diese Art des Biwaks so gewöhnt, dass man sie ohne Gefahr bei 20—30° C Kälte mehrere Nächte hintereinander biwakieren lassen kann. Revue militaire suisse.

Rumänien. Das Heeresbudget für 1907/8 ist gegen den ursprünglichen Budgetentwurf von fast 49 Millionen Franken auf 46,954,164 Fr. herabgesetzt worden. Die geplanten Neubildungen haben daher eine gewisse Einschränkung erfahren. Die in Aussicht genommene Errichtung der vierten — halbpermanenten — Bataillone bei den Infanterieregimentern wird zunächst nur durch Verstärkung der bestehenden permanenten Friedenskaders vorbereitet und bei der Artillerie werden nur einige der im allgemeinen Reorganisationsplan dieser Waffe vorgesehenen Einheiten formiert. Der grösste Teil des Budgets entfällt auf die Infanterie, welche eine Vermehrung des permanenten Friedensstandes um 111 Hauptleute und 4769 Unteroffiziere und Mannschaften erfährt, wofür 42 Unterleutnantsstellen allmählich in Fortfall kommen. Die Friedensstärke der Infanterie erhöht sich dadurch um ein Sechstel; die Verstärkung der kleinen Friedenskaders bedeutet einen wesentlichen Vorteil für die kriegsmässige Ausbildung. — Bei der Feldartillerie werden vier neue Schnellfeuerbatterien im vollzähligen Bestande und 14 Kadrebatterien formiert. Sie erfährt dadurch eine Erhöhung ihres Friedensstandes um 24 Offiziere, 812 Unteroffiziere und Mannschaften und 521 Pferde. — Für die Marine sind in diesem Jahr 245,000 Fr. mehr ausgeworfen als im Vorjahr; einige kleinere Schiffe werden im Laufe des Jahrs Reparaturen erfahren. Dagegen sind die Ausgaben für Manöver gegen 1906 um 290,000 Fr., d. h. ein Viertel herabgesetzt. Übungen grössern Stils scheinen daher nicht beabsichtigt zu sein. Alles in allem erhöht sich das Budget gegen das Vorjahr um 2,4 Millionen Fr.

Militär-Wochenblatt.

Verschiedenes.

— **Die Wüstensöhne in Marokko.** Die Goumiers, Araber, die von den Franzosen nach Marokko gebracht wurden, werden als vorzügliche Kämpfer geschildert. Sie beziehen niemals ein Lager, sondern sind jeden Augenblick kampfbereit und können jedes Mass von Strapazen und Anstrengung ertragen. Sie gehören zu den Stämmen südlich von Oran und sind die Gendarmen der Sahara. Ihre besondre Aufgabe ist, Karawanen und Reisende durch die Wüste zu bringen. Wenn mit den benachbarten marokkanischen Stämmen Konflikte entstehen, so sind es die Goumiers, die von den Franzosen mit Bestrafung der Marokkaner beauftragt werden. Sie dringen dann in maurisches Gebiet ein und verbrennen, plündern und vernichten alles. Diese lebhaften Krieger sind von den Marokkanern sehr gefürchtet, denn sie sind gut bewaffnet und sehr wild. Sie kennen bei ihrer Kriegführung keine Spur von Schonung. Ihre Bewaffnung besteht aus einem Lebelgewehr, einem Revolver, einem Säbel, einem Messer und 250 Patronen. Sie sind ausserordentlich abgehärtet. In der Wüste essen sie nichts andres als Brot, und hie und da vielleicht einige getrocknete Feigen oder Datteln. Ihr Brot tragen sie in ihren Kleidern mit sich. Ihre Methode, Brot zu backen, ist eine sehr primitive. Der Teig wird in den Sand vergraben. Die Stelle wird darauf mit Kamelmist bedeckt. Dieser gerät in Gärung und entwickelt dann eine genügende Hitze, um das Brot zu kochen. In der Sahara sind die Goumiers stets auf Kamelen beritten. In Casablanca haben sie kleine, leichte, sehnige Pferde. Sie werden sich zweifellos hier ebenso zum Schrecken der Mauren machen, wie sie dies bereits an der algerischen Grenze getan haben. Bund.

Knoll, Salvisberg & Cie.,
vormals
Speyer, Behm & Cie.
Bern. **Zürich I.**
Uniformen und Offiziersausrüstungen.
Erstes und ältestes Geschäft der Branche.
Gegründet 1877.
Telephon: Bern. Zürich. Telegramm-Adr.: Speyerbehm.
Reisende und Muster zu Diensten.

Zum reinigen und auffrischen der scharlachroten Uniformkragen und Passepoils unentbehrlich für jeden Militär ist allein
SCHARLACH-TINKTUR.
Einzig existierendes Mittel, welches mühelos alle Schweiss- und Fettflecken sofort entfernt und die ursprüngliche Farbe wieder herstellt. Diese Tinktur wird schon seit Jahren von eidg. und kant. Zeughäusern mit bestem Erfolg angewandt und stehen Referenzen dieser Behörden jederzeit zur Verfügung.
Kleinere Flacons zum Handgebrauch à Fr. 1. 25, Grössere Lieferungen von 5 und mehr Liter in Literflaschen à Fr. 4. 50 per Liter inkl. Glas.
Alleinige Bezugsquelle: **A. Ziegler & Cie.**
Droguerie, BASEL.

MAGGI's
Militär-Suppen
mit dem Kreuzstern
in Blechbüchsen à 1 Ration = 75 Gramm.
Preis pro Ration 10 Rp. netto.
Sorten:
Erbs mit Reis-Suppe — Reis-Julienne-Suppe
Reis-Suppe — Melonen-Suppe (Teigw.)
Hafergries-Suppe — Gersten-Suppe
Bohnen-Suppe — Geröstet Mehl-Suppe
Unsere Militär-Suppen tragen auf den Blechbüchsen ausser dem Namen „MAGGI" auch noch nebenstehende Fabrikmarke „Kreuzstern". Militär-Suppen, die diese Kennzeichen nicht aufweisen, stammen nicht aus unserer Fabrik.
Die Truppen können MAGGI's Militär-Suppen bei keiner andern Stelle als *direkt* bei uns beziehen.
Fabrik von MAGGI's Nahrungsmitteln
KEMPTTAL.